



Renate Weseloh-Klages, Pastorin der Emmausgemeinde Adendorf, ist erreichbar unter Telefon (04131) 18170.

Foto: privat

KLEINE ANDACHT

„Erbarme dich!“

Der morgige Sonntag trägt den Namen „Jubilate“: „Alles, was atmet, lobe den Herrn!“ Mir stockt da der Atem. Jubeln – in dieser Welt? Schon die kleinen und großen persönlichen Sorgen und Nöte machen das Leben schwer. Und so manche, so mancher hat den Blick nicht frei für all das, was gerade in der Welt passiert. Trotzdem drängt sich die aktuelle weltweite Situation in unsere Leben. Da ist so viel Hass und Zerstörung – Völkern wird das Existenzrecht abgesprochen. Sie werden mit Terror und Krieg überzogen. In Europa und Nahost droht nach vielen Jahren mit Terroranschlägen offener Krieg. Und auch der Umgang mit unserer Schöpfung mutet manchmal wie gnadenloses Kriegsgeschehen an.

Lobet den Herrn? Wie soll dieses aus dem Gleichgewicht geratene Gefüge verschiedenster Menschen wieder ins Lot kommen? Der Blick ins Große lässt mich oft genug verzweifeln.

Und ich muss mich aufmachen, suchen und finden wollen. Lichtblicke. Dieses Licht leuchten oft Menschen. Sie dienen mit ihren Möglichkeiten unablässig dem Frieden. Dabei verzichten sie darauf, sich aufzubauen, Parolen und Forderungen in die Welt hinaus zu rufen. Stattdessen machen sie sich auf den Weg um gemeinsam mit Verbündeten Mitmenschlichkeit zu wecken und selber zu verschenken. Es geht darum miteinander zu reden, zu erzählen von Ängsten und Sorgen, anderen zuzuhören, sie anders sein lassen, mitzuleiden und mit zu hoffen.

In Russland gibt es Menschen, die Familien helfen, ihre aus der Ukraine entführten Kinder zu finden und in ihre Heimat zu bringen. In manchen Schulen beeindruckten palästinensischjüdische Duos Schülerinnen und Schüler, indem sie gemeinsam über Ängste, Sorgen, Trugbilder und Vorurteile sprechen. In der Adendorfer Johanneskapelle beten und bitten Menschen jeden Freitag um den Frieden und hören nicht auf, hoffen zu wollen.

All diese Menschen machen Mut, weil sie sichtbar ihr Trotzdem, ihre Mitmenschlichkeit in die Welt hinausleben.

Ich denke an das Osterfest. Mit Ostern hat Gott sein Trotzdem in die Welt hinausgerufen. Der Tod Jesu am Kreuz ist für mich ein Bild des Grauens und erzählt von all dem Schrecklichen, das Menschen in Wort und Tat über andere Menschen bringen. Dieses Kreuz bleibt. Jeden Tag erfahren wir von all dem Bösen, das in der Welt ist. Aber es gibt eben auch das andere. Jesus ist auferstanden – die Liebe bleibt. Trotz allem Bösen in der Welt gibt es Fürsorge, Hilfe und Beistand, kurz Nächstenliebe. Es ist nicht perfekt. Es mag sicher auch nicht genug sein. Aber es ist. Laut jubeln kann ich deshalb nicht. Aber immer noch hoffen – und beten: „Danke Gott!“ und bitten: „Erbarme dich über uns!“

Renate Weseloh-Klages